

Die Stadt von Übermorgen?

4

Resilienzstrategien für Politik und Planung ■ Wintersemester 2016/17

Bereits heute schon steht das Gebilde Stadt etlichen, komplexen Herausforderungen gegenüber. Was bedeutet dies erst recht für die Stadt nicht nur von morgen sondern auch von übermorgen? Gibt es den einen richtigen Weg, den es zu gehen gilt, um eine nachhaltige Stadtentwicklung herbeizuführen? Welche Strategien könnten sich aufgrund gegebener Tatsachen bewähren und welche nicht? Studierende des ‚Masterlabors 2146‘ an der Universität Kassel veranstalteten am 03. Februar 2017 eine Podiumsdiskussion der besonderen Art. Um sich dem Thema der Übermorgenstadt zu nähern, schlüpften die Studierenden selbst in die Rollen der Vertreter verschiedener Städte. Die Unterschiedlichkeit der Städte war bewusst gewählt um die jeweils verschiedenen Philosophien und Strategien, was den Umgang mit der Zukunft sowie mit der eigenen Vergangenheit betrifft, darzustellen. Als Diskussionsteilnehmer eingeladen waren fünf Politiker als Vertreter von vier Städten, eine promovierte Zukunftsforscherin sowie Herr Tan, stellvertretend für die Bürgerstimme. Dazu kamen noch einige Ehrengäste, die sich im Publikum befanden, und einige Studenten, die sich ebenfalls für das Thema interessierten. Die Diskussionsteilnehmer versuchten Gründe aufzuzeigen, warum sie sich für ihre Planungsstrategien entschieden haben.

Die Stadt von Übermorgen zu sein – ein erstrebenswertes Ziel? Dass ein Bewusstsein über die Planung auch in der Zukunft vorherrschen sollte und dahingehend Strategien verfolgt werden sollten um dieser gewappnet gegenüber zu treten, darüber waren sich alle Teilnehmer aus der Runde einig. Der Bürgermeister von Wolfsburg nannte als einen wichtigen und unablässigen Faktor, den technologischen Fortschritt. Diese

„Zusammen mit unserem Konzern sind wir stark.“

Ansicht vertritt er mit der Begründung, dass die Welt stets globaler werde und sich Städte in dieser Welt immerzu behaupten müssten um in dieser weltweiten Auseinandersetzung überhaupt eine Position einnehmen zu können. Deshalb will die Stadt Wolfsburg mit Hilfe des technologischen Fortschritts die Zukunft mitgestalten. Auch Oldenburg, die selbsternannte Übermorgenstadt mit „900 Jahren Le-

„Wir wenden heute 900 Jahre Lebenserfahrung an.“

benserfahrung“, schließt sich dieser Meinung an, jedoch verspricht sie sich davon Sicherheit auf mehreren Standbeinen zu stehen. Mit dem Motto, Technik, Toleranz und Talente macht sie sich stark und setzt vermehrt auf strategische Partizipation der Bürger. Dass diese Strategie bei den Bürgern, auch der jüngeren Generation, Anklang findet, macht er anhand von Zahlen - dem Bevölkerungszuwachs - fest. In der eigenen Vergangenheit zu leben wäre für ihn klar ein Rückschritt denn Fortschritt.

„Unsere Geschichte ist unsere Zukunft.“

Den Senior unter den Teilnehmern stellte die Stadt Hildesheim dar, die den „Fortschritt seit Karl dem Großen“ verkörpern möchte. Die Kon-



Die Stadtvertreter von links nach rechts: Herr Oldenburg, Herr und Frau Halberstadt, Herr Hildesheim und Herr Wolfsburg
Fotos: Tobias Mann

4

servierung der eigenen Geschichte sei die Hauptsache um den richtigen Umgang mit der Zukunft zu finden, da dieser historische Wert eine gewisse Verantwortung im Umgang erfordert. Betont sei die Stadt Hildesheim deshalb nicht „rückständig“ - In der Planung verstehen sich die Beteiligten vielmehr als eine Art *Stadt-reperateure*.

Die Stadt Halberstadt vertritt die Ansicht „Alles wird besser, Halberstadt bleibt gut“ und vermeidet bewusst die länderübergreifende Trendhysterie in Form von technologischer Aufrüstung und Effizienzsteigerung. Die Übermorgenstadt zu sein, verstehen beide Vertreter Halberstadts als kein gesichtsloses Gesamtwerk, entstanden aus einer Copy-Paste-Strategie anderer Vordenker, sondern als einen partizipativen Prozess, der nicht aus der Top-Down Richtung herrührt. Es geht um das WIR – Gefühl und soll somit auch nicht in der klassischen hierarchischen Amtsformation in die Öffentlichkeit getragen werden. Globale Abhängigkeiten zu umgehen, sehen sie als die zukunftssträchtige Strategie an.

Zu der Frage was denn die Übermorgenstadt für jeden einzelnen der Stellverteter ausmache, kamen die zwei Parameter Vergangenheit und Zukunft in unterschiedlicher Gewichtung zur Sprache. Ob die Erkenntnis, die Vergangenheit als ein wesentliches Planungselement zu behandeln, von dieser Podiumsdiskussion ausgelöst wurde, blieb ungewiss. Gewiss aber bleibt, dass es nicht die eine Antwort auf die Frage nach dem richtigen Weg in die Zukunft gibt. Fraglicher ist es doch, ob es überhaupt umsetzbar ist, die Stadt von Übermorgen schon heute sein zu können.



„Die Wutbürger“
Foto: Tobias Mann